

zwar vom frühesten Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert, stets bemüht, die spezielle Thematik, die er behandelte, in die allgemeinen Zusammenhänge einzubetten. Eine große Zahl dieser Aufsätze – und es befinden sich Kabinettstücke der Quellenerschließung und Handschriftenkunde, insbesondere der Fragmentenforschung darunter – sind in den drei Bänden der „*Varia Franconiae Historica*“ (Würzburg 1981/86) wieder abgedruckt worden. Nicht wenige dieser Arbeiten verdanken ihre Entstehung Vorträgen aus mannigfachen Anlässen regionalen Geschichtsinteresses, wie sie zu den Verpflichtungen eines Landeshistorikers gehören. Otto Meyer hat sie sehr ernst genommen und einen außerordentlich großen Teil seiner Arbeitskraft in sie investiert. Er antwortete damit auf das öffentliche Interesse an Geschichte und stimulierte es zugleich. In der Öffentlichkeit Ober- und Unterfrankens schuf er mit dieser Tätigkeit ein Klima, in dem die Geschichtswissenschaft auf Verständnis und Förderung hoffen durfte. Das ist keineswegs das geringste Verdienst seiner zweiten Lebenshälfte. Die nachhaltigsten Erfolge jedoch zeitigte seine Lehrtätigkeit an der Universität Würzburg, die er auch während seiner Bamberger Zeit mittels eines Lehrauftrags mit Promotionsrecht ausübte. Hier verband er Landesgeschichte mit den Themen der allgemeinen mittelalterlichen Geschichte, dabei immer wieder die Grenzen Deutschlands vor allem nach Westeuropa und besonders in den anglo-normannischen Bereich hinein überschreitend. Ausgangsbasis war ihm dabei stets die intensive Schulung in den Historischen Hilfswissenschaften und in der Quellenkunde. Hier griff er auf die Erfahrungen der Lehrzeit bei den MGH zurück und gab sie an seine Schüler weiter, vermittelte auch häufig durch Erzählungen einen Eindruck von der Intensität und Vielgestaltigkeit mediävistischer Arbeit im Umkreis der MGH der dreißiger Jahre. Seine Seminare nahmen viel von dem vorweg, was seit den achtziger Jahren an kultur- und mentalitätsgeschichtlichen Fragestellungen modern wurde. Er liebte die interdisziplinäre Zusammenarbeit und hat sich nie auf ein enges Themenfeld festlegen lassen. Das spiegelt sich in der Vielfalt der Themen der von ihm betreuten Dissertationen, insgesamt 82 an der Zahl, ebenso wie in den Karrieren seiner Schüler, die im Universitätsbereich tätig wurden. Vier Habilitationen hat er selbst vorgenommen, doch insgesamt lehrten und lehren zwanzig seiner Schüler als Professoren, Honorarprofessoren oder Privatdozenten in so verschiedenen Fächern wie Mittlerer und Neuerer Geschichte, Volkskunde, Archäologie, Germanistik und sogar Soziologie. Die akademische Lehre bildete seit seinem Ausscheiden aus den MGH die Mitte im Wirken Otto Meyers, und er hat sie bis ans Ende seines Lebens ausgeübt. Im Sommersemester 1999 hielt er seine letzte Vorlesung „Marksteine fränkischer Landesgeschichte“, im Herbst erfaßte ihn die Krankheit, der er zu Beginn des neuen Jahres erlag. Am 14. Januar ist er in Hösbach, dem Heimatort seiner Frau, der Volkskundlerin Elisabeth Roth, beigesetzt worden.

PETER JOHANEK